

Nordhäuser Traditionsunternehmen auf Baustellen weltweit aktiv

TA-IHK-WIRTSCHAFTSPREIS (11) Schachtbau Nordhausen errichtet Bergwerke und Brücken. Flexible Arbeitszeiten und Qualifizierungschancen für Mitarbeiter

Mit einem Preis würdigen Thüringer Allgemeine und Industrie- und Handelskammer Erfurt beispielhafte unternehmerische Leistungen. In diesem Jahr stehen Unternehmen mit Verantwortung im Mittelpunkt. Es geht um faire Geschäftspraktiken, mitarbeiterorientierte Personalpolitik, den sparsamen Einsatz von Ressourcen, den Schutz von Klima und Umwelt oder das Engagement in der Region. Regelmäßig stellen wir ein Unternehmen vor. Zum Abschluss haben die Leser das Wort und wählen den „Preisträger des Jahres“.

VON BERND JENTSCH

Nordhausen. Die Wurzeln des Unternehmens reichen weit zurück. Im November 1898 wurde die Firma gegründet, eine Reaktion auf den aufstrebenden Kali- und Schwespatbergbau in Deutschland.

Zunächst war man auf die Errichtung von Schächten in wasserführenden Gebirgen mittels einer speziellen Gefriertechnik spezialisiert. Nach den beiden Weltkriegen und einer wechselvollen Geschichte gehörte das Unternehmen in Nordhausen in DDR-Zeiten schließlich zum Mansfeld-Kombinat und war im Kupfer-Bergbau im Mansfelder Land ebenso engagiert wie im Kali-Bergbau im Südharz und in Südhüringen oder in Spatgruben in Sachsen.

Untertägige Spezialbauten gehörten neben dem Teufen der Schächte zu den Angeboten der Firma. So war man auch in der damaligen Landesverteidigung in Ostdeutschland gefragt. An



verschiedenen Standorten errichtete Schachtbau Nordhausen unterirdische Projekte als Schutzräume, berichtet Geschäftsführer Michael Seifert. In Thüringen gab es eine solche Anlage in der Nähe von Kahla im Osten des Landes, weitere Schutzräume entstanden in Halberstadt und bei Pirna.

In den Hochzeiten beschäftigte das Unternehmen immerhin rund 3500 Mitarbeiter, doch mit dem Ende der DDR brachen quasi über Nacht die gesamten Bergwerksaktivitäten in den neuen Bundesländern zusammen. „Es gab auf einen Schlag keine Kali-, Zinnerz- oder Spatbergwerke in Ostdeutschland mehr“, erinnert sich Seifert. Rund 90 Prozent des Marktes seien dem Unternehmen damit plötzlich weggebrochen. Ein Schlag, von dem sich manche Firma sicherlich nicht erholen würde.

Doch das Nordhäuser Unternehmen profitierte von einer eingeschlagenen anderen Ausrichtung. Noch vor dem Zusammenbruch der ostdeutschen Bergwerke und diesem Geschäftsfeld hatte man in Nordhausen eine Tunnel-Vortriebsmaschine entwickelt und sich einen großen Auftrag zum Bau von Trinkwasserstollen im Thüringer Wald gesichert.

Die entsprechenden Verträge waren langfristig ausgelegt und liefen über die Wendezeit im Osten hinaus. Diese Aufträge halfen in den ersten Monaten nach der Privatisierung.

Im Juni 1990 wurde die Firma in eine GmbH umgewandelt, im Herbst von der Treuhandanstalt übernommen. Die reduzierte zunächst die Mitarbeiterzahl auf 1200, baute kräftig Stellen ab. Die untertägige Sicherung der

Hohlräume von Kaliwerken, die sogenannte Verwahrung, brachte neue Aufträge ins Unternehmen. Die stillgelegten Gruben mussten gesichert werden.

Zudem ergab die Übernahme durch die Bauer Spezialtiefbau GmbH völlig neue Geschäftsfelder. Der Bau von Stahl- und Betonbrücken erschien angesichts des enormen Nachholbedarfs bei den Verkehrswegen im Osten als enormes Potenzial. Inzwischen ist das Unternehmen mit seinen Monteuren auf Baustellen in ganz Deutschland im Einsatz, saniert zahlreiche Brücken im Rheinland.

Ein Großteil der aktuell 945 Beschäftigten ist auf Baustellen bundesweit tätig, allerdings fällt es zunehmend schwerer Menschen zu finden, die bereit seien, auf Montage zu gehen, räumt Personalleiter René Zimprich ein. Auch die Bewerberzahlen für die ausgeschriebenen Stellen seien in den letzten Jahren merklich zurückgegangen. Aktuell erlernen 66 junge Frauen und Männer in der Firma einen Beruf, im Schnitt sind es 75 Azubis pro Jahr. Alle jungen Leute mit erfolgreichem Abschluss bietet man eine Übernahme nach der Lehre in eine feste Anstellung an.

Um Mitarbeiter zu halten, gibt es bei der Firma Schachtbau flexible Arbeitszeitmodelle, die unter anderem die Betreuung von Kindern oder die Pflege von Angehörigen der Beschäftigten ermöglichen. Mit Zuschüssen an die Kantine stelle man zudem eine kostengünstige Pausenversorgung der Belegschaft, erläutert Zimprich. Jedes Jahr gibt es ein Fest für die Mitarbeiter, die werden bei Fortbildungen und Qualifizierungen unterstützt.

Schachtbau arbeitet mit dem Nordhäuser Kreissportbund zusammen, unterstützt die Hochschule Nordhausen und eine Regelschule in der Stadt. Regelmäßig spende man für das Kinderhospiz Thüringen, bestätigt Seifert. Das sei eine Herzensangelegenheit der Mitarbeiter, die letztlich der Garant für den Unternehmenserfolg seien.

Der Unternehmer



Seit 2016 ist Michael Seifert Geschäftsführer der Firma Schachtbau Nordhausen. Er ist auch Präsident des Bergbauverbandes.

Im Kaliwerk Sondershausen hat der gebürtige Mühlhäuser, Michael Seifert, der in Mentelroda zur Schule gegangen ist, seine Ausbildung mit Abitur zum Instandhaltungsmechaniker absolviert. Es folgte ein Studium an der Bergakademie im sächsischen Freiberg zum Bergingenieur sowie danach seine erste berufliche Station im Schwarzwald. 1992 wechselte Seifert zu Schachtbau Nordhausen, wo er verschiedene Stationen durchlief, bis er Geschäftsführer wurde.



Geschäftsführer Michael Seifert und Personalchef René Zimprich (von links) vor einer großen Vortriebsmaschine auf dem Firmengelände von Schachtbau Nordhausen.

FOTOS (2): SASCHA FROMM